

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Achim Welz: Die Südraddeniederung - ein national bedeutsames
Wiesenvogelbrutgebiet

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Die Südraddeniederung — ein national bedeutsames Wiesenvogelbrutgebiet

1. Einleitung

Im Jahre 1988 wurde eine Wiesenvogelbestandsaufnahme von Mitgliedern der IGR (Interessen-Gemeinschaft-Raddetal), einer Arbeitsgemeinschaft der DBV-Kreisgruppen Altkreis Aschendorf-Hümmling, Altkreis Meppen und der DBV-Bezirksgruppe Oldenburg, in der Südraddeniederung durchgeführt.

Die Auswahl der kartierten Vogelarten als Anzeiger für den Zustand von Grünland richtete sich nach ihrer unterschiedlichen Abhängigkeit vom Feuchtigkeitsgrad und der Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung ihrer Brutgebiete. (5)

2. Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet liegt im südwestlichen Grenzgebiet des Landkreises Cloppenburg in den Meßtischblättern 3211 Lähden, 3112 Werlte, 3212 Lönigen und 3113 Molbergen.

Im Norden bildet der westlich von Ermke liegende Kriegerdamm, im Westen die Straße Holte-Westrum die Grenze des Untersuchungsgebietes. Als Grenze der Niederung wurde im allgemeinen die Moor-Geest-Grenze angesehen.

Das Untersuchungsgebiet hat die Größe von ca. 2000 ha. Der größere Teil davon liegt im Landkreis Cloppenburg, ca. 350 ha entfallen auf den Landkreis Emsland.

Naturräumlich ist das Untersuchungsgebiet der Sögeler Geest zuzuordnen.

Die Südraddeniederung wird hauptsächlich als Grünland genutzt. Bedingt durch die anzutreffenden Moorböden mit ihrer trägen Wasserführung und der daraus resultierenden Staunässe und hohen Grundwasserstände sind die Niederungsbereiche als absolute Grünlandstandorte anzusehen. Es herrscht Mähwiesen-



Von großer Bedeutung für die Wiesenvogelnachkommen in der Südraddeniederung sind Blänken (Wasserflächen) und staunasse, stocheufähige Bereiche. Fotos: Welz



und Mähweidennutzung vor. Vereinzelt sind Ackerflächen und Gehölze vorhanden, wobei die Ackernutzung sich auf die Grenzbereiche der Niederung beschränkt.

Charakteristisch für das Untersuchungsgebiet ist die Weitläufigkeit und Offenheit, da höhere Vegetationsstrukturen wie Gehölze kaum anzutreffen sind. In der jüngeren Vergangenheit wurden allerdings vermehrt Forste angelegt.

3. Erfassungsmethode

Von Anfang April bis Ende Juni wurden die ausgewählten Wiesenvogelarten des Untersuchungsgebietes einmal pro Monat kartiert. Die Kartierung beschränkte sich dabei auf folgende Vogelarten: Rotschenkel, Bekassine, Uferschnepfe, Kiebitz, Großer Brachvogel und Austernfischer.

Es wurden sämtliche Vögel mit revieranzeigenden Verhaltensweisen gezählt. Auf eine gezielte Nestersuche wurde aus Naturschutzgründen verzichtet.

Als Anzeichen für die Anwesenheit eines Brutpaares wurden folgende Beobachtungen gewertet.:

- deutliche Paarbindung (Balzverhalten, Revierverteidigung)
- auf dem Nest brütender Vogel
- Warnrufe
- mehrmaliger (mindestens zweimaliger) Aufenthalt an derselben Stelle im Untersuchungsgebiet zur Brutzeit

Grundlage der Kartierung war Kartenmaterial im Maßstab 1 : 25000. Die Brutbestanderfassung erfolgte unter Zuhilfenahme eines Fernglases (10x50) mit dem PKW und mit dem Fahrrad. Bedingt durch die geringe Anzahl der Exkursionen in einigen Teilen des Untersuchungsgebietes stellen die Ergebnisse Richtwerte der tatsächlichen Brutbestände dar.

Zeigerarten

Als Zeigerarten ausgewählt wurden Austernfischer (*Haematopus ostralegus*), Brachvogel (*Numenius arquata*), Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Bekassine (*Gallinago gallinago*), Uferschnepfe (*Limosa limosa*), und Rotschenkel (*Tringa totanus*).

Allen ausgewählten Zeigerarten gemeinsam ist ihre Gebundenheit an mehr oder weniger offene Landschaftsräume, die kaum höhere Vegetationsstrukturen aufweisen. Diese Bedingung erfüllen die größeren zusammenhängenden Feuchtgrünlandbereiche in den breiten Teilen der Fluß- und Bachtäler nahezu ideal.



Kernzone der Südraddeniederung — offenes, weitläufiges Feuchtgrünlandgebiet mit herausragender Bedeutung für den Wiesenvogelschutz.

Foto: Welz



Feuchtgrünland in der Südraddeniederung während der Wiesenschaumkrautblüte.

Foto: Welz

Im folgenden soll für jede Art kurz dargestellt werden, aufgrund welcher Lebensraumansprüche auf den Zustand der besiedelten Grünländereien geschlossen werden kann.

Austernfischer (*Haematopus ostralegus*)

Zu den bevorzugten Lebensräumen des Austernfischers zählen offene Flächen ohne oder mit kurzer Vegetation. Er ist wegen seines Stocherschnabels nicht so sehr auf nasse Flächen angewiesen wie Kiebitz oder Uferschnepfe. Er ist auf gut entwässertem und gedüngtem Weideland und sogar auf Ackerland häufiger als in nassen Wiesen. Seinen Nahrungsbedarf sichert er hauptsächlich im Weideland. (1,2)

Brachvogel (*Numenius arquata*)

In seinen Lebensraumansprüchen ist der Brachvogel sehr variabel. Sowohl feuchte als auch trockene Lebensräume, sofern sie überschaubar und eben sind, werden von ihm besiedelt. (4) Bewohnte er ursprünglich Hochmoore und Heiden so gehören jetzt vor allem Hochmoorgrünland und sogar durch starke Entwässerung und Umbruch entstandene „Industrie Grünländereien“ zu seinem Verbreitungsgebiet. (4)

Austernfischer und Brachvogel stellen die weniger empfindlichen Zeigerarten dar, die in bezug auf den Feuchtigkeitsgrad des Grünlandes von allen ausgewählten Zeigerarten am wenigsten anspruchsvoll sind und für die ein hoher Wasserstand nicht einen lebensnotwendigen Faktor darstellt. Sie sind nicht als Zeigerarten für Feuchtwiesengebiete anzusehen. (1)

Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

Auch der Kiebitz liebt offene Flächen mit kurzer Vegetation zu Beginn der Brutzeit. Für die Wahl seines Biotops ist außerdem die Bodenfarbe ausschlaggebend, wobei schwarze, braune oder graugrüne Flächen lebhaft grünen Flächen vorgezogen werden. Die geringere Vegetationshöhe auf nassen, extensiv genutzten Feuchtgrünländereien und die damit verbundene weniger intensive Grünfärbung können die Vorliebe des Kiebitz für diese Flächen erklären. (2) Die Art erreicht ihre maximalen Bestandsdichten auf nassen bis sehr nassen, schlecht mit Nährstoffen versorgten Flächen. (1) Nach den Ausführungen der Biologischen Stationen Münster brütet der Kiebitz in Niedersachsen vorwiegend in den wertvollen Feuchtwiesengebieten. Auf reinen Ackerstandorten außerhalb der definierten Untersuchungsgebiete

*Uferschnepfe —
Charaktervogel
der Südradde-
niederung.*

*Foto:
Hauertmann*



brütende Kiebitze wurden nicht erfaßt, da solche Populationen sich nicht auf Dauer halten können. (1)

Uferschnepfe (*Limosa limosa*)

Der bevorzugte Lebensraum der Uferschnepfe sind die „vom Menschen geschaffenen offenen, gebüsch- und heckenarmen Landschaften.“ (2) Neben der Offenheit benötigt die Uferschnepfe außerdem einen hohen Wasserstand in ihrem Lebensraum, da für sie ein stocherfähiger Boden für den Nahrungserwerb unabdingbar ist. (2)

Ihre größten Siedlungsdichten erreicht die Art also in schlecht entwässerten und extensiv genutzten Flächen. (1) Sie meidet von Großvieh intensiv beweidete Parzellen weitgehend. (2)

Die direkte Abhängigkeit von feuchtem stocherfähigem Boden in Zusammenhang mit dem Nahrungserwerb macht die Uferschnep-



Der Rotschenkel ist in der Südraddeniederung akut vom Aussterben bedroht.

Foto: Hauertmann

fe zu einer empfindlichen Zeigerart, die auf Entwässerung ihres Lebensraumes unverzüglich reagiert.

Kiebitz und Uferschnepfe gehören zu den empfindlichen Arten. Sie „kennzeichnet die negative Bestandsentwicklung schon bei geringen Entwässerungen und geringer Nutzungsintensivierung. Im Gegensatz zu den noch empfindlicheren Arten tolerieren sie aber noch eine mäßig intensive Nutzung und mäßige Entwässerung und kommen auf solchen Flächen in deutlich geringerer, aber noch nennenswerter Siedlungsdichte vor.

Dort wo Kiebitze und Uferschnepfen in hoher Siedlungsdichte vorkommen, sind sie als ausgezeichnete Indikatoren für wertvolle Feuchtgrünlandgebiete zu werten, wobei der Uferschnepfe sicherlich der höhere Indikatorwert beizumessen ist.“ (1)

Rotschenkel (*Tringa totanus*)

„Extensive bis mäßig intensive Nutzung, eine schlechte bis mäßig intensive Nährstoffversorgung sowie eine höchstens geringe Entwässerung bieten die Voraussetzung für bevorzugte Rotschenkel-Brutgebiete (Holwerda 1980). Bedeutsam sind zudem

*Die Bekassine —
auch Himmels-
ziege genannt —
stellt hohe
Ansprüche an
ihren Lebensraum.
Foto: Hauertmann*



Gräben mit flachen, schlickigen Rändern oder Blänken, wo die Vögel der Nahrungssuche nachgehen können.“ (1)

Noch empfindlicher als Kiebitz und Uferschnepfe reagiert der Rotschenkel auf Entwässerung und Intensivierung der Bewirtschaftung der Flächen.

Da die Art während der gesamten Brutzeit Flächen mit höherer Vegetation bevorzugt, ist sie auf Mähwiesen kaum anzutreffen. (1)

Bekassine (*Gallinago gallinago*)

„Am Brutplatz muß ausreichende Deckung für den am Boden sitzenden Vogel oder das Gelege vorhanden sein, doch darf die Vegetation andererseits nicht zu hoch werden. Brutplätze liegen in mehr oder minder feuchten bis nassen ebenen Flächen, die mit Gräsern und Zwergsträuchern und auch kleinen Büschen ... jedoch nur ausnahmsweise mit Büschen oder höheren Bäumen oder höheren Gebüschgruppen bestanden sind.“ (2)

Zudem ist die Bekassine auf nasse, extensiv genutzte und nicht gedüngte Flächen angewiesen. Sehr empfindlich reagiert sie auf Entwässerung und Nutzungsintensivierung.

Rotschenkel und Bekassine bilden die Gruppe der sehr empfindlichen Zeigerarten. „Sie reagieren schon auf geringe Entwässerungen und geringe Nutzungsintensivierung mit der Aufgabe des Brutgebietes oder einer drastischen Dichteabnahme.“ (1)

4. Ergebnisse

	Brutpaare (BP)	BP/100 ha	Kategorie der „Roten Liste“
Rotschenkel	3	0,15	2 *
Bekassine	+/- 55	2,75	2 *
Uferschnepfe	+/- 135	6,75	2 *
Kiebitz	+/- 250	12,50	3 **
Brachvogel	+/- 45	2,25	2 *
Austernfischer	+/- 10	0,50	

* Kategorie 2 = stark bedrohte Arten

** Kategorie 3 = bedrohte Arten

Vorkommen und Brutpaardichten von Wiesenvögeln in der Südraddeniederung in Abhängigkeit von der Nutzung, dem Feuchtigkeitsgrad und der Offenheit der Landschaft

Der Rotschenkel als die empfindlichste Art in bezug auf Entwässerung und Nutzungsintensivierung kommt noch auf relativ extensiv genutzten Flächen vor. Von großer Bedeutung scheinen für den Rotschenkel Wasserflächen und versumpfte Bereiche zu sein, die lange wasserführend und somit stocherfähig sind.

Die Bekassine erreicht ihre höchsten Brutpaardichten in den noch vom Rotschenkel besiedelten Bereichen sowie auf großflächig staunassen Flächen. Hier werden schwerpunktmäßig nicht trittfeste vom Vieh zertretene Bereiche besiedelt. Vermutlich dienen in intensiv genutzten Bereichen kleinere Strukturen wie Grabenböschungen, kleinere Binsenflächen und andere nasse Restflächen (siehe Boekema u.a. 1983) (3) als Rückzugsgebiete.

Bei der Uferschnepfe zeigt sich deutlich eine Abhängigkeit der Brutpaardichte von der Nutzungsintensität eines Bereiches. Ihre höchsten Dichten erreicht sie großflächig auf den relativ extensiv genutzten Flächen.

Der Kiebitz hat nach früheren Kartierungen der Biologischen Station Münster im Südraddetal starke Bestandseinbußen hinnehmen müssen. Er erreicht seine höchsten Dichten auf extensiv



Für das Braunkehlchen — Vogel des Jahres 1987 — sind extensiv genutzte Feuchtgrünländereien existenznotwendig.

Foto: Hauertmann

genutzten Flächen. Daneben werden auch in der Niederung gelegene Ackerflächen besiedelt. Die auf Ackerflächen brütenden Populationen werden sich allerdings langfristig nicht halten können, da auf diesen Flächen ein sehr geringer Bruterfolg zu beobachten war.

Für den Brachvogel als weniger empfindliche Art zeigt sich keine direkte Abhängigkeit der Populationsdichte von der Nutzungsform und -intensität. Er besiedelt in der Südraddeniederung vorwiegend die Peripherie des Grünlandgürtels. Wie beim Kiebitz ist der Bruterfolg auf Ackerflächen zur Erhaltung der Population zu gering. In der Südraddeniederung weist das Vorkommen des Austernfischers keine erkennbaren Schwerpunkte auf. Mit einer Ausnahme (frisch gewalztes Grünland) wurden ausschließlich Ackerflächen besiedelt. Nach den Verbreitungsschwerpunkten der Zeigerarten zu urteilen, scheint bis auf die Bekassine die Offenheit der Niederung ein entscheidender Faktor zu bilden, der durch keine weiteren Faktoren kompensiert werden kann.

5. Bedeutung der Südraddeniederung als Wiesenvogelbrutgebiet

Aufgrund der Ergebnisse der Wiesenvogelkartierungen der letzten zehn Jahre durch die Biologische Station Münster und die IGR sowie des im Dezember 1987 erschienenen Gutachtens des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes besitzt die Südraddeniederung als Wiesenvogelbrutgebiet nationale Bedeutung.

Nach Ausführungen der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz gibt es in der Bundesrepublik im küstenfernen Binnenland nur noch zwei weitere Areale mit einer vergleichbaren Bedeutung, nämlich die Feuchtwiesen in der Dümmerniederung und ein Feuchtwiesenbereich in der Grafschaft Bentheim. Für diese Gebiete besitzt die Südraddeniederung eine wichtige Verbindungsfunktion. Belegt wird die hohe Bedeutung der Südraddeniederung durch die noch bestehenden Brutbestände sehr empfindlicher Zeigerarten (Rotschenkel und Bekassine) und die hohen Siedlungsdichten empfindlicher Zeigerarten (Uferschnepfe und Kiebitz).

Zudem stellt die Südraddeniederung auch für auf Feuchtgrünland angewiesene Singvogelarten, wie z.B. den Vogel des Jahres 1987, das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und andere gefährdete Greifvogel- und Entenarten ein wertvolles Refugium dar.

Literatur

- (1) Biologische Station Münster 1987: Schutzkonzept für Feuchtwiesen
- (2) Glutz von Blotzheim, U.N., K.M. Bauer & E. Bezzel: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 6 (1984), Bd. 7 (1986), Aula Verlag Wiesbaden
- (3) Boekema, E.J., P. Glas, J.B. Hulscher 1983: De vogels van Groningen, Wolters-Noordhoff/Bouma's Boekhuis Groningen
- (4) van den Bergh, L. 1986: De wulp, een nieuwe weidevogel, In: Vogels Nr. 33, 1986, Zeitschrift der „Nederlandse Vereniging tot Bescherming van Vogels“
- (5) Naturkundliche Arbeitsgemeinschaft Hümmling e.V. DBV-Kriesgruppe Altkreis Aschendorf-Hümmling und Naturschutzgruppe Unterems (BSH) 1987: Feuchtgrünlandgebiete und Wiesenvögel im Altkreis Aschendorf-Hümmling, Werlte/Papenburg.

Manfred Plog

Georg Vorwerk †

8. 10. 1923 - 2. 3. 1988

In den frühen Morgenstunden des 2. März 1988 verstarb Georg Vorwerk — weit über die Grenzen hinaus als bedeutender Tierzüchter bekannt — im Alter von 64 Jahren auf seinem Hof in Capeln. Georg Vorwerk, am 8. Oktober 1923 geboren, übernahm im Jahre 1960 den Hof, der sich seit 1310 im Besitz der Familie befindet, von seinem Vater Georg, genannt „Gregor“, der seinem Sohn ein hervorragender Lehrmeister war.

Georg Vorwerk bewirtschaftete den Hof gemeinsam mit seiner Ehefrau Paula, seiner Tochter Gudula und deren Mann in dritter Generation. Unter seiner Führung wurde die wohl älteste private Hengststation im Oldenburger Land zu einer der größten Zuchtstätten Europas.

Untrennbar verbunden mit dem Namen Georg Vorwerk ist der von „Furioso II“, des aus Frankreich geholten und später so erfolgreichen Zuchthengstes.

1961 erhielt Georg Vorwerk den Ehrenpreis des Bundespräsidenten Heinrich Lübke für seine beispielhaften Leistungen in der Landwirtschaft, insbesondere für hervorragende Erfolge in der Tierzucht.

Im Jahre 1975 konnte der Betrieb auf eine hundertjährige Hengsthaltung mit Deckstation zurückblicken.

Georg Vorwerk verfügte über ein hohes Maß an großen, züchterischen Kenntnissen und großer Beweglichkeit, um als Hengsthalter bei wechselnder Zuchtzielsetzung immer wieder rechtzeitig die richtigen Vatertiere anbieten zu können.

Aber nicht nur bei den Pferden, sondern auch in der Rotbuntzucht hat Georg Vorwerk sein Können bewiesen. Er war es, der sich mit seinem Weitblick für eine Reform des Zuchtzieles einsetzte und auch gleichzeitig hierfür die richtigen Bullen anbieten konnte. Die Südoldenburger Züchter sind ihm dankbar für den richtungsweisenden Weg.
